

BERUF & CHANCE

15. AUGUST

Die Azubis haben eine Reklamation im Handwerk gut gelöst, eine herzergreifende Geschichte über unmoralische Chefs verfilmt, einen Song geschrieben – und damit beim VEEK-Contest Anfang des Jahres in Hamburg überzeugt. VEEK steht für die „Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns“, eine 500 Jahre alte hanseatische Institution. „Contest“ steht für den Versuch, die Werteorientierung der nächsten Generation nahezubringen: Auszubildende sollten bei dem Wettbewerb auf kreative Art vermitteln, was Berufsehre für sie bedeutet.

Siebzehn Teams traten an, und nicht jeder Teilnehmer kann ein halbes Jahr später mit dem Thema noch etwas anfangen. Anders Isabelle Müller. Für die angehende Kauffrau im Groß- und Außenhandel ist es eine Art Selbstverständnis und Leitfaden zugleich. „Als kaufmännische Angestellte kann man täglich im Kundenkontakt und Miteinander daran mitwirken, dass etwas Großes entsteht“, sagt die Auszubildende im zweiten Lehrjahr. Berufsehre betrifft für sie alles, was mit ihrer Arbeit zu tun hat. So gesehen, wird schnell aus jedem Arbeitstag ein „honorable day“, so der Titel des Songs, den Müller mit einer Kollegin geschrieben und vertont hat – und der im Wettbewerb Platz eins holte.

Für den VEEK-Vorsitzenden Gunter Mengers ist die Ehrbarkeit gar nicht so altbacken, wie der Begriff klingt. Sie zeige sich etwa darin, dass eine mündliche Zusage auch schriftlich gilt oder Work-Life-Balance mehr zählt als das schnelle Geld. „Wir erleben eine gewisse Renaissance“, sagt Mengers. Junge Leute legten Wert darauf, dass ihr Ausbildungsbetrieb einen guten Ruf habe. Das macht er auch an einem gestiegenen Interesse der Versammlung fest: „350 Damen und Herren sind in den letzten drei Jahren dazugekommen.“ Auszubildende sind nicht darunter, weil jeder Bewerber Verantwortung für Entscheidungen und Personal nachweisen muss. Korrekte Abrechnung, der Ausschluss von Korruption und die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung



„Wir erleben eine gewisse Renaissance“: Gunter Mengers, Vorsitzender der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns Foto dpa

Eine Frage der Ehre

In einigen Branchen wird die gute alte Berufsehre immer noch hochgehalten. Aber ist das sinnvoll, und was bedeutet das eigentlich?

Von Deike Uhtenwoldt

stehen beispielhaft für die Werte, die ehrbare Kaufleute unterschreiben müssen.

„Das ist schon sehr komplex“, findet Martin Hähnel. Der Philosoph hat über die Tugend promoviert und sich mit Medizinethik befasst. Gutes zu tun sei zwar das oberste hehre Prinzip jedes Berufszweigs, könne aber im Einzelfall zu ganz unterschiedlichen Entscheidungen führen. Während es für die meisten Mediziner beispielsweise klar ist, dass Impfen gegen Corona mit den medizinethischen Grundprinzipien Fürsorge, Gerechtigkeit und Schadensvermeidung zu tun hat, kommt der impfskeptische Kollege zu einem anderen Ergebnis – und doch berufen sich beide auf die Berufsehre. Noch mehr Herausforderungen für

Ethiker böten aber neue Berufe wie Data Scientist oder Influencer: „Die Transformation muss begleitet werden durch eine ethische Perspektive“, fordert Hähnel.

Die Digitalisierung betrifft zwar alle Berufsgruppen, aber der Philosoph ist überzeugt, dass eine universelle Technikethik allein, das Wissen über Daten und ihre Wirkung also, nicht ausreichen wird. „Die Entwicklung einer berufsbezogenen Ethik ist wichtig, weil sie den eigenen Verantwortungsbereich definiert“, sagt Hähnel. Das schaffe nicht nur Bewusstsein, sondern auch Motivation und Identität. „Man kann nicht nur mit harten Kriterien arbeiten. Jeder Beruf braucht Bindebegriffe wie Ehre oder Tugend – das hat auch eine Kitt-Funk-

tion“, sagt der Ethikberater, der die Renaissance der Berufsehre bestätigt.

Für Ärzte gibt es dafür den hippokratischen Eid. Nur: Kein Medizinstudent muss ihn schwören, nicht jeder liest ihn. „Medizinethik steht im Studium nicht an erster Stelle“, sagt Hähnel. Anders ist das bei Juristen, die ihr ethisches Selbstverständnis sehr wohl nach außen tragen. So schwört jeder angehende Rechtsanwalt bei der für ihn zuständigen Kammer mit oder ohne Bezug auf Gottes Hilfe, mit oder ohne erhobene rechte Hand, die verfassungsmäßige Ordnung zu wahren und die Pflichten eines Rechtsanwalts gewissenhaft zu erfüllen.

„Das ist ein sehr feierlicher Akt, der in den Beruf hinein begleitet“, sagt Otmar Kury, der als Präsident der Hanseatischen Rechtsanwaltskammer über tausend Eidesleistungen junger Berufsanfänger abgenommen hat. Nicht selten musste er die Formel vorgeben, gelegentlich nach einem Versprecher um Neustart bitten – aber immer habe der Tag Spuren hinterlassen, ist der Fachanwalt für Strafrecht überzeugt: „Jeder wird einzeln vorgerufen, leistet stehend den Eid und wird in seine Aufgaben eingeführt – das bleibt in Erinnerung.“

Er wüsche sich, „dass in der Ausbildung ein wenig mehr Berufsrecht geübt wird“. Dann würden die drei Kernwerte der anwaltlichen Tätigkeit deutlicher werden, die Pflicht zur Verschwiegenheit, zur Unabhängigkeit und das Verbot, widerstreitende Interessen zu vertreten. Gerade der letzte Punkt muss aktuell häufiger gerügt und auch mit Geldstrafen geahndet werden, weiß Kury. „Der Ausschluss aus der Anwaltschaft ist aber selten.“ In Berufsrechtsverfahren gehe es um „Todsünden“, wie Meineid oder Untreue zum Nachteil des Mandanten, nicht aber um weiche Faktoren, die im Gesetz gar nicht verankert seien: „Der Begriff der Berufsehre findet in der Rechtsprechung nicht statt“, sagt Kury. Er spricht lieber von der Berufsethik. So oder so: „Man hat nur einen guten Ruf, und den gibt es immer zu verteidigen.“